Sauerländischer Anzeiger

zugleich

Wochenblatt für die Kreise Brilon, Büren, Stadt u. Amt Rüthen.

Erscheint am Montag, Mittwoch u. Sonnabend und kostet in Brilon bei der Expedition 23 Sgr., durch die Post bezogen, portofrei, 27½ Sgr. halbjährlich.

No. 140.

Mittwoch, 26. November 1856.

Inserate und Bekanntmachungen kosten erstere 6 Pf., letztere 1 Sgr., die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum. — Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Politische Rundschau.

Berlin, 21. Nov. Die Vorschläge zur Vermehrung der Finanz-Einkünfte, deren bereits gedacht ist, stoßen fast überall in der Presse auf übereinstimmende Bedenken. Die Ostsee-Ztg. bemerkt u. A.: Durch dieselben Mittel, mit denen man die Verlegenheiten des Augenblicks bekämpfen will, macht man zugleich eine wirkliche Reform immer schwieriger. Unter diesen Mitteln sind es besonders zwei, gegen welche man mit aller Entschiedenheit erklären muß: die Wieder-Erhöhung des Salzpreises von 12 Thlrn. auf 15 Thlr. pro Tonne und die Besteuerung der Frachtbriefe. In der That gibt es kaum eine Steuer, welche allen Phrasen von Cultur und Humanität crasser widerspräche, als die Salzsteuer: mehr als eine andere ist sie das gerade Gegentheil einer Luxussteuer, mehr als eine andere trifft sie den Armen drückender als den Wohlhabenden. Die Besteuerung der Frachtbriefe hat, indem sie nicht nach dem Gewicht der Fracht und der Weite der Versendung normirt wird, sondern die kleinste Sendung des Dorfkrämers aus der benachbarten Handelsstadt Einer und derselben Provinz eben so schwer trifft, wie die größte Sendung des Großhändlers von der einen Gränze des Staates bis zur entgegengesetzten, auch das noch gegen sich, „daß" — wie die breslauer Handelskammer bemerkt — „der kleinere Händler gerade die größte Last tragen müßte und bei Versendung kleiner Frachtstücke in geringen Entfernungen die Frachtbrief-Besteuerung die Fracht oft selbst übersteigen würde."

— Vor einigen Tagen begann der aus Würzburg als Professor der pathologischen Anatomie hieher berufene Dr. Virchow seine Vorlesungen im großen Charité-Krankenhause. Sein erster Vortrag betraf die allgemeine pathologische Anatomie, und er sprach dabei seine Ansichten über die gegenwärtige Richtung der Medicin mit vielem Geiste, großer Offenheit und in blühender Sprache aus. Vielseitig ist der Wunsch rege geworden, diesen Vortrag durch den Druck veröffentlicht zu sehen. Wie man hört, wollen auch viele hiesige praktische Aerzte bei dem ausgezeichneten Anatomen einen Privat-Cursus in der pathologischen Anatomie durchmachen. — Ferner erfährt man, daß Herr Kuno Fischer, dessen Berufung an die hiesige Universität früher beanstandet worden sein soll, nunmehr von Neuem einen Ruf erhalten wird.

— Die Nachricht einer beabsichtigten Novelle zum Preßgesetze, welche namentlich die auswärtigen Zeitungen treffen würde, bedarf der Bestätigung. Das Centrum (Partei Bethmann-Hollweg) beabsichtigt, wie man hört, die im vorigen Jahre gegen den Schluß der Session erhobenen Beschwerden in Preß-Angelegenheiten zu erneuen.

Elbing, 18. Nov. Die Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft haben die Aufforderung erhalten, ein Gutachten über die von der Regierung gewünschte Schließung sämmtlicher Branntweinläden abzugeben.

Coblenz, 20. Nov. In den hiesigen Militär-Laboratorien herrscht gegenwärtig eine sehr große Thätigkeit, indem unter Andern sämmtliche vorhandene Vorräthe von scharfen Patronen für die Cavallerie-Gewehre ausgeleert und dafür neue Patronen für Minié-Gewehre angefertigt werden, da, wie bekannt, die Cavallerie-Gewehre jetzt sämmtlich in Minié-Gewehre umgewandelt werden.

Trier, 21. Nov. Die Verhandlungen der Procedur gegen P. Christen, P. Nelles und C. Fries sind eben bereits beendet. Peter Christen wurde wegen Brandstiftung seines Hauses und Verleitung seiner Mitschuldigen zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe, Cornelius Fries zu zehn Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt, Peter Nelles dagegen wegen Nichtunterscheidungs-Vermögens nur einer Besserungs-Anstalt überwiesen.

Malchin, 18. Nov. Heute wurde der diesjährige Landtag in der hergebrachten Form feierlichst in hiesiger Kirche eröffnet. Mecklenburg ist ein reinständischer, so zu sagen ein feudaler Musterstaat. Aber die neue Neue Preußische Zeitung schwingt sich doch zu der Unparteilichkeit auf, bei aller Anerkennung der in Mecklenburg üppig blühenden Reaction in Staat und Kirche, bedauernd darauf hinzuweisen, daß nichts desto weniger sehr große Uebelstände, z. B. eine in Deutschland unerhörte Anzahl von unehelichen Kindern und die starke Auswanderung, Mecklenburg zu einem Lande machten, auf das man mit Fingern wiese. Die Ursache vermag sie nicht zu ergründen, so nahe es doch liegt, statt: quoique (obgleich) zu lesen: parceque (weil).

Dresden, 18. Nov. Die Auffahrt des großherzoglich toscanischen außerordentlichen Gesandten, Fürsten Corsini, zur feierlichen Anwerbung um die Hand der Prinzessin Anna für den Erbgroßherzog von Toscana ist heute Mittags 12 Uhr erfolgt.

München, 20. Nov. Die durch die jüngsten Erlasse des k. Ober-Consistoriums unter den Protestanten Baierns entstandene Aufregung dürfte vielleicht ihren Höhepunct in so fern schon erreicht haben, als die Nichtausführung derselben diese Aufregung von selbst besänftigen muß. Und dieser Fall dürfte eben eintreten; denn wie man vernimmt, haben dieselben allerhöchsten Orts nicht nur keinen Anklang gefunden, sondern sogar mißbilligende Aeußerungen veranlaßt.

Wien, 17. Nov. Seit einigen Tagen sind die hiesigen Russenfreunde ungewöhnlich verstimmt, woraus man wohl mit Sicherheit schließen darf, daß ihre Freunde in Petersburg eine starke Schlappe erlitten haben. Der Kaiser Franz Joseph theilt vollständig die Ansicht der englischen Regierung in Bezug auf das Verhalten Rußlands der Gränz-Regulirungs-Frage gegenüber.

— Man erfährt aus Neapel, daß die Lazzaroni und einige ihrer Gönner sich verschworen haben, die daselbst lebenden Engländer und Franzosen umzubringen, falls die französische und die englische Regierung feindselige Schritte gegen den König thun sollten.

— Viele russische Offiziere sind in letzter Zeit in die Dienste des Schah von Persien getreten, unter Anderen General Duhamel, der sich zu Anfang des letzten Krieges in den Donau-Fürstenthümern befand. Dem Vernehmen nach führt er den Befehl über das vor Herat liegende persische Heer.

— 21. Nov. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß Ali Pascha zum Minister des Auswärtigen ernannt worden ist.

Triest, 20. Nov. Laut Nachrichten aus Athen vom 14. d. M. sollten die verbündeten Truppen Griechenland nach der Rückkehr des Königs Otto verlassen.

— Nachrichten aus Konstantinopel vom 13. d. M. zufolge hatte Herr v. Buteniew vor Kurzem von der Pforte die Entfernung der noch im Bosporus befindlichen englichen Kriegsschiffe verlangt. Die Versuche, den englisch-persischen Zwist durch Unterhandlungen zwischen Feruk Khan und Lord Redcliffe zu schlichten, waren gescheitert. Eine englische Fregatte war in Konstantinopel angekommen, und noch andere Kriegsschiffe wurden daselbst erwartet. In Rhodus waren durch Auffliegen eines Pulverthurmes viele Menschen ums Leben gekommen.

Turin, 18. Nov. Die russischen Bemühungen haben in Piemont großen, wenn nicht vollständigen Erfolg gehabt. Graf Stakelberg, bekanntlich ein sehr geschickter Diplomat, hat die anti-österreichischen Gefühle Sardiniens auf die feinste Weise ausgebeutet, und in Turin ist man jetzt, wenn möglich, noch russischer gesinnt, als am kais. franz. Hofe. England hat in Piemont allen Einfluß verloren, seit es, durch die Umstände gezwungen, die kleinlichen Interessen Piemonts links liegen läßt und in Gemeinschaft mit Oesterreich die Interessen vertheidigen muß, die zu dem orientalischen Kriege die Veranlassung gegeben haben. Piemont verlangt die Wiedereröffnung des Congresses, wo ihm Rußland Unterstützung

versprochen hat, und die Räumung der Fürstenthümer und des schwarzen Meeres. Graf Cavour selbst ist ganz von Stakelberg gewonnen worden.

Paris, 20. Nov. Es sollen neuerdings Schritte bei der eidgenössischen Regierung wegen Freigebung der neuenburger Gefangenen gemacht werden. Es beginnt die Meinung sich geltend zu machen, daß die Schweiz dem allgemeinen Drängen gegenüber sich fügen werde. General Dufour hingegen soll sich in einem anderen Sinne ausgesprochen haben.

Paris, 21. Nov. Nach einem Schreiben des Constitutionnel aus Mailand vom 17. Nov. haben dort bedeutende politische Verhaftungen (man sprach von 300 ziemlich angesehenen Personen) Statt gefunden. Dieses Schreiben behauptet auch, daß der Civil-Gouverneur der Lombardei, Baron v. Burger, vor der Ankunft des Kaisers werde ersetzt werden. Derselbe soll sich bei der Geistlichkeit verhaßt gemacht haben, da er zu wenig Gefälligkeit bei Ausführung des Concordats gezeigt.

Paris, 21. Nov. Der heutige Moniteur enthält die amtliche Mittheilung, daß im nächsten Jahre vom 25. März bis zum 25. Mai im Industrie-Palaste eine große Ausstellung von Werken der schönen Künste Statt finden werde.

Madrid, 17. Nov. Man benutzte den Augenblick, wo die Garnison von Malaga, welche jene von Afrika ablös't, zerstreut war, um in der Nacht vom 2. auf den 3. die Ruhe der Stadt unter dem Rufe: „Es lebe die Republik!" zu stören. Der Militär-Gouverneur traf die nöthigen Maßnahmen und schlug die Rebellen gänzlich. Er tödtete ihnen acht Individuen, verwundete einige und machte Gefangene.

— Die Meinung, daß die Familie des Don Carlos, mit Ausnahme des Thron-Prätendenten, hieher kommen und in Eigenthum und Titel wieder eingesetzt werde, gewinnt an Festigkeit; ja, man sagt, daß Hr. v. Beuckendorff und andere Männer von Einfluß die Königin zu überreden gewußt hätten, daß die Anwesenheit der Nachkommen ihres Oheims den Absolutismus nicht nur möglich machen, sondern um Vieles erleichtern werde, da durch diese Einigung die Nothwendigkeit für die im Besitze der Macht befindliche Dynastie wegfalle, ihre besondere Politik zu haben.

Madrid, 18. Nov. Das Gericht zu Malaga verfährt ohne alle Schonung. Bereits 7 Personen sind standrechtlich verurtheilt und hingerichtet worden.

London, 20. Nov. Prinz Alfred, der zweit-älteste Sohn der Königin, ist am 17. d. M. in Genf angekommen, wo er vermuthlich den Winter zubringen wird.

London, 20. Nov. Die Morning Post enthält heute wieder einen sehr heftigen Artikel gegen Rußland, in welchem sie sich über die Art und Weise ausspricht, wie diese Macht mit Hülfe der Presse und mit Hülfe von Agenten, die sie im Auslande unterhalte, die öffentliche Meinung zu fälschen suche. „Sogar in Brüssel," schreibt die Morning Post, „vor unserer Thür, hat Rußland ein Blatt gegründet, dessen beständiger Zweck dahin geht, Eifersucht und Haß zwischen Frankreich und England zu säen. Die russische Regierung, welche im eigenen Lande der Presse keine Freiheit gestattet, benutzt doch die in Belgien vorhandene Preßfreiheit dazu, um Verleumdungen gegen England zu veröffentlichen und Erbitterung zwischen uns und Frankreich zu erregen."

London, 21. Nov. Die Times hält den Zusammentritt eines zweiten pariser Congresses für wahrscheinlich. Außerdem meldet die Times, daß die definitive Lösung der neuenburger Frage auf Schwierigkeiten stoße.

Petersburg, 21. Nov. Fürst Woronzow ist am 18. Nov. in Odessa gestorben. — Dem Großfürsten Nikolaus, zweitem Bruder Sr. Maj. des Kaisers, ist ein Sohn geboren. — Dem ersten Adjutanten des Sultans, Mahmud Pascha, ist der Weiße Adler-Orden verliehen worden.

Konstantinopel. Die Russen haben dem Vernehmen nach mehrere Barken des Landes, die an der abchasischen Küste fuhren, genommen; Admiral Lyons soll hierauf in jene Gewässer zwei Kanonier-Schaluppen geschickt haben, und es wird nun behauptet, die Russen hätten auf eine derselben geschossen.

New-York, 4. Nov. Wir haben neue politische Flüchtlinge aus Frankreich erhalten: Dr. G. Philipp, Victor Vimont und A. Jourdan sind vor einigen Tagen hier angekommen.

Provinzial-Nachrichten.

Münster, 21. Nov. Im Bentheim'schen ist ein mächtiges Flötz von Glanzkohle zu Tage gefördert, die jedoch nur für Gas-Anstalten brauchbar sein soll, da nach einer von dem berühmten Chemiker Müller zu Utrecht vorgenommen chemischen Untersuchung jene Glanzkohle — welche eine Art Erdpech zu sein scheint — 48 pCt. Gas liefert. In der hiesigen städt. Gas-Anstalt wird nächstihin ein Versuch im Großen mit jener Kohle gemacht, und zu diesem Zwecke ein ganzer Waggon derselben hierher geschafft werden. Die Aktien der sich zum Betriebe der Kohlenausbeute gebildeten Gesellschaft, zum Nominalwerthe von 25 Thlr. ausgegeben, sind bereits auf 400 Thlr. — kaum glaublich, aber wahr — gestiegen.

Warendorf, 23. Nov. Des Königs Maj. haben genehmigt, daß die Gemeinde Lienen von dem Kreise Warendorf abgetrennt und dem Kreise Tecklenburg zugeschlagen werde.

Hamm, 20. Nov. Die durch Berufung des seitherigen Directors am hiesigen Gymnasium, Hrn. D. Liebald, an das Gymnasium zu Sorau in der Lausitz eingetretene Vacanz ist durch Vocation des Gymnasial-Directors Hrn. D. Wendt zu Greiffenberg in Pommern, der zum Antritt des neuen Amtes in den nächsten Tagen hier eintreffen dürfte, beendet worden.

Mittheilungen aus den Kreisen.

Brilon. Vielen unserer Leser, die Verwandte in Amerika haben, dürfte es wichtig sein, die nachstehenden Rechts-Bestimmungen zu erfahren.

New-York, 4. Nov. Der Attorney General Cushing hat eine Erklärung rücksichtlich der Hinterlassenschaft ab intestato sterbender Fremden erlassen, die für die Behandlung solcher Fälle von Wichtigkeit ist. Bis jetzt herrscht darüber viel Unbestimmtheit und willkürliches Verfahren bei den fremden Consuln und Agenten. Nach dem erwähnten Documente ist nur das unbewegliche Eigenthum ab intestato sterbender Fremder gleich dem der wirklichen Bürger zu betrachten und daher der Local-Jurisdiction jedes Staates unterworfen. Fremde Consuln haben kein Recht der Intervention, außer wo es ihnen durch besondere Staats-Verträge gewährt ist. Im Falle ein Fremder einen minorennen Erben in den Vereinigten Staaten hinterläßt, so ist es die Pflicht des Consuls, zu sorgen, daß ein geeigneter Curator zur Wahrnehmung seiner Interessen aufgestellt wird; eben so ist er bei Abwesenheit männlicher Erben, wo es die Verhältnisse erfordern, verbunden, für die sichere Erfüllung des letzten Willens und die Uebergabe der Hinterlassenschaft an die berechtigten Partheieen zu wachen. In Fällen, wo ein Reisender mit Hinterlassung beweglichen Eigenthums stirbt und kein strittiges Bedenken erhoben wird, ist dem Consul erlaubt, den Nachlaß zum Zwecke der Uebersendung in die Heimath des Verstorbenen in Besitz zu nehmen. Das sind die hier einschlägigen Gesetze des Staates von New-York, und mit einigen unbedeutenden Unterschieden zugleich die Grundsätze in allen anderen Staaten der Union.

= **Kreis Büren, 23. Nov. Ich schrieb Ihnen neulich, daß unter unsern Oekonomen eine gewisse penible Scheu herrsche, ihre Produkte zu veräußern. Diese Zurückhaltung scheint aber in der allerjüngsten Zeit, ich weiß nicht, ob einer gesundern Einsicht oder der Nothwendigkeit Platz gemacht zu haben.**

Wenigstens wird Jeder, der Gelegenheit gehabt hat, die Abwickelung von Geldangelegenheiten näher zu beobachten, einräumen müssen, daß unsere ackerbauende Bevölkerung in den letzten Tagen mit ihren Zahlungen sehr bei der Hand gewesen ist.

Hierbei drängt sich Einem die erfreuliche Bemerkung auf, wie leicht es durchschnittlich unsern Grundbesitzern im Verhältniß zu frühern Jahren wird, ohne fremde Beihülfe ihren Verbindlichkeiten gerecht zu werden.

Wenn man diesen Maßstab anlegt, und ich muß ihn für sehr richtig halten, so haben sich in allen unsern Dörfern [vielleicht mit Ausnahme von Siddlinghausen, das leider durch Hagelschlag und Viehseuchen stark heimgesucht ist], der allgemeine Wohlstand auf erstaunliche Weise gehoben. Diese Vermehrung des inneren Reichthums bietet aber dem Landmann wiederum nicht nur die Mittel zu einer tüchtigern, einträglichern Wirthschaft, sondern weckt auch mehr Regsamkeit, Leben und Lust, etwas anzulegen, so daß wir bei ruhiger Entwickelung in dieser Hinsicht einer durchaus günstigen Zukunft entgegensehen dürfen.

Betrachtungen über theure Zeiten und Geldmangel, nebst einigen Recepten zur Abhülfe.

≅ Brilon, im Nov.

(Schluß.)

Ich meinestheils bin der Ansicht — und diese soll etwaige bessere Ansichten Anderer nicht ausschließen —, daß alle die angegebenen Ursachen zusammen genommen, ohne daß davon einzelne aus dem Zusammenhange einseitig aufgefaßt werden dürfen, die bisherigen hohen Preise der Consumtibilien hervorgebracht haben, und daß mit dem allmähligen Verschwinden dieser Ursachen sich — wie auch die neuere Erfahrung zeigt — diese Preise auch nach und nach wieder herunter drücken werden. Darum ist das Risiko des Kornhandels auch sprüchwörtlich und mancher Kornhändler, von den Lockungen großen Gewinns verleitet, ohne Schaden nicht klug

geworden. Man braucht eben nicht weit in die Ferne zu sehen, um hierfür die Beweise zu sammeln. Der Speculant jedoch muß eine weite Fernsicht haben, wenn er alle auf den Kornhandel influirenden Verhältnisse richtig würdigen und zeitgemäß richtig speculiren will; denn Alles ist schon mehrmals, und nicht etwa einmal — da gewesen, z. B. in diesem Jahrhundert 1805, 1816, 1817, 1847 ꝛc.

Der Klage über theure Zeiten steht die Klage

3, über die vermehrten Bedürfnisse und den vermehrten Luxus der Jetztzeit zur Seite,

und diese Klage ist gegenseitig und in Beschuldigungen aller Stände gegen einander ausgeartet, wodurch aber gerade die Thatsache constatirt ist. Wer eine Reihe von Jahren hinter sich hat und etwa 30 bis 40 Jahre zurückdenkt, findet — um von unten anzufangen — unter der dienenden Classe schwerlich den Flitter heraus, der gegenwärtig in kostspieligen Umschlagtüchern, Kleidern und Mänteln; in feinen, tuchenen Röcken, bunten Westen und in den — Unaussprechlichen sich breit macht. Alles, was rauchen kann, raucht aus langen Pfeifen und sogar Cigarren, von der Sorte der „Stinkadores", bis zu 6 Pf. das Stück; in Fusel und Bier schwelgt Mancher, der daheim seine Pfennige zu dringenderen Zwecken nöthig hätte. — Von dem Mittelstande und den Handwerkern will ich schweigen, um — es mit der Mehrheit nicht zu verderben, jedoch in der zuversichtlichen Voraussetzung, daß viele davon von selbst vor die Brust schlagen und, wenn auch heimlich für sich, einen tiefen Seufzer ausstoßen werden. Außerdem steht es ihnen frei, nach unten oder nach oben in den Spiegel zu schauen, um darin ihre eigene Schuld oder Unschuld bei der hier angedeuteten Frage zu erkennen. In den höheren bürgerlichen Ständen, namentlich in den s. g. Honoratioern, wozu sich beliebig Jeder zählen mag, der dem Beamten- oder Lehrerstande in irgend einer Weise angehört, führt der Wein- oder Bierzahn, die Seidenraupe, der Theerausch, die Sucht, keinem Reichgestellten nachzustehen, der Zeitgeist oder vielmehr der Zahn der Zeit und wie die Zähne alle heißen mögen, manche früher nie gekannte Verlegenheiten herbei. Vom höheren Adel und von den reichen Fabrikanten will ich ebenfalls schweigen, aus dem einfachen Grunde, weil solches außer meiner Sphäre und Berechnung liegt und weil der Luxus dieser Stände, wenn sie dazu die Mittel haben, allen Gewerbtreibenden zum Nutzen und Frommen gereicht, und weil der Teufel des Neides in meinen Betrachtungen mir fern bleiben soll. Dagegen aber nehme ich mir die Erlaubniß, Alle, welche mir bis jetzt ihr Ohr geliehen haben, in einige Länder zu führen, wo die alten einfachen Lebensweisen, Sitten und Kleidungen unter der dienenden und Mittelklasse, ja selbst unter den größern Landwirthen in herkömmlicher Weise sich erhalten haben; z. B. in das alte Münsterland, Minden Ravensberg, Fürstenthum Lippe und Bückeburg; weiter darf ich nicht gehen, um die Mitreisenden nicht zu ermüden. Die Vergleichung mit dort und hier wird schwerlich zu unserm Vortheil ausschlagen; denn dort ist unter den angedeuteten Klassen der Bevölkerung Das zu finden, was man — im Allgemeinen ohne alle Anzüglichkeit gesprochen — hier vergebens, so wenig wie im Hundestalle Würste, sucht.

Wenn daher die alte einfachere Lebensweise, unter Entfernung des eingerissenen Luxus, nicht wiederkehrt; wenn bei Manchen in Feldern und Wäldern das ihnen abhanden gekommene 7. Gebot nicht besser beachtet wird; wenn Verfolgung und Prozeßsucht, oft um erbärmliche Kleinigkeiten, das oft mit Mühe gewonnene Geld und die noch köstlichere Zeit verschwendet und Hader und Zwietracht nicht vermieden, sondern sogar von böswilligen Menschen selbst unter nahen Verwandten geschürt und genährt wird; wenn eine gewisse Classe sich lediglich auf die Unterstützung der Armenfonds und auf die der Gemeinden verläßt und, statt zu arbeiten, sich auf den Bettel verlegt und ihre Kinder schon frühzeitig dazu anleiten; wenn, um mit den vielen Wenns auch einmal wieder aus der Tiefe in die Höhe zu steigen, die höheren Stände nicht mit gutem Beispiele voran gehen und dem Luxus und Allem, was damit zusammenhängt, die Grenzen freiwillig setzen, welche manche unter ihnen von selbst haben ziehen müssen; dann wird schwerlich die bessere Zeit bei uns ihren Einzug feiern und so wenig dem achtbaren Bürger- und Handwerker-Stande, als dem gleich achtbaren Stande der Bauern, noch irgend einem anderen Stande kann die Bedingung erlassen werden: Hilf Dir zunächst nach Deinen Kräften selbst, dann hilft Dir gewiß auch Gott!

Die blinde Polin.

(Fortsetzung)

10.

Die Polen kämpften einige Zeit mit Glück, doch hatten sie keinen Führer. Klopicki, in der Ueberzeugung, daß er nicht siegen könne, verlor die günstige Zeit, den Cesarowitsch anzugreifen und aufzureiben. Er stürzte sich bei Grochow in das wüthendste Feuer, denn er suchte den Tod, verzweifelnd an der Sache des Vaterlandes — und die Schlacht ging verloren, da man ihn schwer verwundet vom Schlachtfelde tragen mußte. Screniczky ermüdete die Truppen durch unnütze Hin- und Hermärsche, zerstückelte die Hauptarmee und ließ den Fürsten Paskiewicz ungehindert über die Weichsel, und als den 15. August in Warschau ein Aufruhr losbrach, der die Diktatur Krukowicki in die Hand gab, sank der letzte Stern Polens. Von auswärtiger Hülfe war nichts zu hoffen. Sebastiani übernahm die zweideutige Rolle, öffentlich auszusprechen, daß Frankreich Polen aufgebe. Man rüstete sich also zum Verzweiflungskampfe unter den Mauern Warschaus. Waren die furchtbaren Wälle bei Powonski und Wola, an denen die ganze Bevölkerung gearbeitet hatte, erstürmt, so mußte jedes Haus eine Festung werden.

Die Soldaten waren zum Abzug in die Schanzwerke bereit. Der achtzigjährige, doch noch überaus rüstige Malachowski hatte die Leitung der Vertheidigung übernommen. Krukowicki, in Unterhandlungen mit dem russischen Hauptquartier vertieft, ließ sich nirgends sehen. Therese stand noch immer an der Spitze ihres Regiments, entschlossen, nicht vom Kampfplatz zu weichen.

Da spielten die Musikbanden das Nationallied: „Noch ist Polen nicht verloren!" die Glocken schlugen an, und aus der Kirche, umweht von roth und goldenen Kirchenfahnen, kam der Bischof in der Mitte seiner Priester, um den abziehenden Soldaten den letzten Segen zu ertheilen. Der Bischof war ein achtzigjähriger Mann, sein Körper war nach vorn gebeugt, sein Gesicht bleich und abgezehrt, aber voll Leben und Ausdruck. Das braune Auge blitzte unter den weißen Brauen, den Scheitel deckte langes, spärliches Haar, silberweiß, wie der Bart, der bis an den Gürtel herabhing. Die Soldaten formten ein Quarree. Da faltete der Greis die zitternden Hände und begann:

„Allmächtiger Vater! In Deinen Händen liegt das Schicksal aller Nationen! Schau mit den Augen der Barmherzigkeit auf unser Volk herab, segne unser begonnenes Werk und laß uns einig sein! Waffne das Heer mit Muth und stehe ihm bei mit Deinem mächtigen Arm, damit es in Bekämpfung der Feinde die Existenz und den Namen unseres Vaterlandes retten möge! Amen."

Da tönten auf's Neue die Glocken, das Volk erhob seine Stimme und sang mit kräftigen Tönen das „Te Deum laudamus!" (Großer Gott, wir loben Dich!)

Kriegerisch lärmten dazwischen die Trommeln und die Soldaten, mit rothen Kreuzen auf der Brust, zogen vor dem Bischof vorbei, die Lippen im heißen Gebete bewegend.

Unter allen Regimentern war die, der Führung Roberts anvertraute, Asmansche Kavallerie das originellste. Die Reiter trugen schwarze Jacken mit weißen Streifen, weiße Todtenköpfe auf der Brust, schwarze Beinkleider, weiße Mützen mit rother Verbrämung, und als Ueberwurf weite hochrothe Mäntel. Ihnen folgte das in seiner Kleidung und Ausrüstung an das romantische Zeitalter erinnernde Corps des frommen Grafen Cäsar Plater. Jeder Soldat dieses Corps trug einen Rosenkranz und der Feldkaplan ritt neben dem einundzwanzigjährigen Grafen, der mit seinen Leuten jede müßige Stunde im Gebet zubrachte. Dann kam die Kalische Reiterei, die Podlachischen Jäger, und den Schluß bildeten die Krakusen, ein tolles, verwegenes Corps, das seine Nationalgesänge zum Himmel sandte, voll Vertrauen auf den Sieg der gerechten Sache.

Freudig wogte die Menge durcheinander; doch als der letzte Soldat die Stadt verlassen und Todtenruhe in den Gassen lag, ergriff ein unnennbares Bangen die Einwohner. Man wußte, in einigen Tagen war man frei, oder im namenlosesten Elend, der Willkühr eines unbarmherzigen Siegers preisgegeben.

12.

In Blonie, drei Meilen von Warschau, war das Hauptquartier der Russen; die Armee war auf den Raum einer Quadratmeile um dasselbe concentrirt.

In einer niedern Hütte, mehr einem Erdaufwurf ähnlich, saß

der General Theodor Rosen, mit einer Karte beschäftigt, auf der die einzelnen Positionen der Polen und Russen mit farbigen Stecknadeln bezeichnet waren.

Viele deutsche Generäle dienten unter der Fahne Rußlands; es herrschte am Hofe ein beständiger Kampf zwischen den Deutschen und Altrussen, bald stieg eine, bald die andere Partei: doch Rosen wurde von beiden Parteien geachtet und gefürchtet und von seinen Soldaten angebetet. Er kannte nur Recht und Pflicht — Mitleid und Schwäche waren ihm fremd.

Mehrere Oberoffiziere saßen auf einem Haufen Reisstroh, den Säbel über das Knie gelegt, und horchten aufmerksam auf den Kanonendonner, der majestätisch fürchterlich tönte, denn die Beschießung Warschaus hatte bereits begonnen.

Rosen stemmte seine Kniee in die flache Hand und sagte zu einem jungen edlen Tscherkessenoffizier, der in seiner Drathrüstung an eine der Gestalten des Ritterthums erinnerte:

„Nun, Du Zweifler, siehst Du endlich ein, daß mein Wort: Polen könne sich nicht losreißen, wahr ist? Bereits trinkt das kaukasische Rößlein die Wellen der Weichsel, schon stehen wir unter den Schanzen Warschaus, die fliegenden Corps der Rebellen sind aufgerieben, Gielgud mußte nach Preußen, Dwernitzky nach Oesterreich flüchten.“

Da entgegnete der junge Mann:

„Was nützt Eurem Vaterlande der Sieg, wenn Feindschaft gestreut ist zwischen ihrem und Eurem Samen bis in das tausendste Glied?“

„Hassen sie uns,“ sprach Rosen und sein Auge blitzte, „dann wird ihre Stadt ein Schutthaufen, ihre Paläste werden Ruinen und sie selbst werden vertilgt und zerstreut in der Welt umherirren, wie die Hebräer, ohne Heimath.“

„Und was nützt Eurem Monarchen ein verödet Land, worin Niemand ein Gebet zum Himmel schickt, wo kein Feld bebaut ist und keine Sonne auf rothe Mohnblumen scheint, wo der Wanderer auf der Straße einsam geht, und das wilde Thier sich bis in die Trümmer der Dörfer wagt?“

„Er hat sich gerächt und die Rache ist ein Geschenk des Herrn.“ Er erhob sich und sprach, indem seine Stimme zitterte: „Wenn ich mich rächen könnte an dem Feind, der die Blume der Freundschaft und Liebe mit Füßen trat —,“ er hielt ein, ging einigemale auf und ab und fuhr fort: „Wurden die Polen nicht milder regiert, wie die Russen? Beschnitt der Fürst die Auswüchse der Konstitution, so trieb ihn die Nothwendigkeit dazu. Er sah weiter und wußte, daß der Pole zu stolz ist, um dankbar zu sein: zuerst verlangt er den Namen, später die abgerissenen Provinzen; hätte man ihm diese gegeben, so hätten sie sich — mit dem heißen Blut der Franzosen, doch nicht mit ihrem Geist — losgerissen, sie hätten Könige gewählt, um sie zu stürzen, man hätte die Schmachscenen der ehemaligen polnischen Reichstage wieder ins Leben gerufen, und Europa hätte einen neuen Revolutionsheerd voll Blut und Greuel in seiner Mitte.“

„Doch, wie wird Rußland das lebenskräftige, ewig gährende Polen an seinen ungeheuren Leib schmieden?“ frug der junge Freiwillige.

„Mit Eisen!“ antwortete Theodor kalt. (Forts. folgt.)

Rösselsprung

ist ein Kunststück auf dem Schachbrette, das darin besteht, mit dem Springer in 64 Sprüngen oder Zügen die 64 Felder eines Schachbretts so zu berühren, daß jedes nur einmal getroffen wird.

(Dies auf mehrere Anfragen an uns. Red.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Sonntag den 30. November c., Abends 6 Uhr, findet auf dem Bürgersaale in der neuen Schule die alljährliche General-Versammlung des Vereins vom h. Carl Borromäus statt. Die Vereins-Mitglieder und Theilnehmer werden zur Theilnahme hierdurch eingeladen.

Brilon, den 22. Novbr. 1856.

Der Vorstand.

862.)

Für mein Manufactur-, Colonial-Kurz-, Eisen-Waaren und Porzellan-Geschäft wünsche ich zum sofortigen Eintritt einen Lehrling zu engagiren und wollen sich darauf Reflektirende direkt an mich wenden.

Corbach, im November 1856.

Erwin Heiner.

863.)

Räucherpulver, feinstes Pariser, in Flaschen zu 1½ Sgr., 2¼ Sgr. und 5 Sgr.

Mandelkleie, zum Waschen, in Schachteln, à 5 Sgr., besonders für Damen.

Seife, Cigarrenseife à Stück 3½, Cocus-Seife zu 1 Sgr., 1¼ Sgr., 1½ und 2 Sgr. das Stück, Mandelseife à Stück 2½ Sgr.

Ess Bouquett, feinstes Riechwasser

Huile-Antique, dito } das Fläschen 5 Sgr.

Eau de Lavande,

Eau de Lambree, } à Flac. zu 5 und 10 Sgr.

Bandeauline,

Cosmétique, à 2½ Sgr. u. 7 Sgr.

Pariser Räucher-Etuis, à 3½ Sgr., ferner

Rasir-Seife, das Stück 2 Sgr. bei **M. Friedländer.**

Frucht-, Oel- und Branntwein-Preise.

Neuß, 22. November 1856.

		Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen à 90 Pfd.	1. Qualität	3	8	—
	2. "	3	—	—
	3. "	2	22	—
Land-Roggen (83⅓ Pfd.)		2	9	—
Wintergerste (70 Pfd.)		2	—	—
Sommergerste (70 Pfd.)		2	—	—
Buchweizen (8 . Pfd.)		2	4	—
Hafer (50 Pfd.)		1	—	—
Erbsen		—	—	—
Rübsamen		5	2	—
Kartoffeln (100 Pfd.)		—	23	—
Heu per Ctr.		1	5	—
Stroh per Schock		—	—	—
Gereinigtes Oel		43	22	6
Rüböl per Ohm		47	22	6
Branntwein per Ohm		20	—	—

Die Getreide-Preise erlitten heute bei einer mittelmäßigen Zufuhr keine Aenderung. Rüböl ebenfalls unverändert.

Mittelpreise

der Früchte auf den Märkten per berl. Scheffel.

Fruchtart.	Paderborn, 22. Nov.		Menden, 18. Nov.		Hamm, 19. Nov.		Witten, 18. Nov.	
	Rth.	Sg	Rth.	Sg.	Rth.	Sg.	Rth.	Sg
Weizen	3	1	3	6	3	—	4	3
Roggen	2	20	2	13	2	18	2	18
Gerste	1	24	2	4	2	2	2	11
Hafer	1	1	1	2	1	2	1	8
Buchweizen	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	2	20	—	—	—	—	—	—
Bohnen	2	8	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	24	—	—	—	23	—	—
Heu p. Cntr.	—	25	—	—	—	—	—	—
Stroh p. Schock.	6	20	—	—	—	—	—	—

Geld-Cours.

	Cöln, 21. Nov.			Elberfeld, 21. Nov.		
	Thl.	Sg.	Pf.	Thl.	Sg.	Pf.
Preus. Fried'or	5	20	—	5	20	—
Ausl. Pistolen	5	15	6	5	16	—
20 Frankenstücke	5	10	2	5	11	—
Holl. 10 Guldenstücke	5	15	—	5	15	—
5 Frankenstücke	1	10	2	1	10	3
Franz. Kronthlr.	1	16	8	1	16	9

Druck und Verlag von M. Friedländer in Brilon.